



Andrew Lane

Young Sherlock Holmes

Der Tod liegt in der Luft [Bd. 1]

Fischer 2011 • 368 Seiten • 8,99 • ab 12 J.

Sein Vater zieht mit seinem Regiment nach Indien, seine Mutter ist schwer erkrankt und sein Bruder Mycroft steckt bis über beide Ohren in Regierungsangelegenheiten. Da bleiben nur Onkel Sherrinford und Tante Anne um den 14-jährigen Sherlock Holmes über die Sommerferien

bei sich aufzunehmen.

Zum Glück lernt der Junge bald zwei Menschen kennen, die sein tristes Leben verändern: Zum einen der Straßenjunge Matty, der ihm die Tricks und Kniffe verrät, wie man unerkannt durch die Menge geht, sich etwas zu Essen besorgt und unauffällig Fragen stellt. Zum anderen Amyus Crowe, der sein Tutor wird und ihm eigentlich Latein und Griechisch beibringen sollte. Doch Crowe lehrt Sherlock etwas viel Wichtigeres: Genaues Beobachtungen und logisches Denken.

Genau diese beiden Fähigkeiten muss Sherlock bald anwenden und perfektionieren: Innerhalb kurzer Zeit sterben zwei Männer, beide haben große, wunde Beulen auf der Haut, man befürchtet einen Ausbruch der Pest oder der Pocken. Als Sherlock durch Zufall einen verdächtigen Mann beobachtet und ihm folgt, gerät er tief in ein Komplott, das sich nicht nur gegen Einzelpersonen, sondern gegen ganz England richtet.

Sherlock Holmes ist ein Phänomen – seitdem er 1887 das Licht der literarischen Welt erblickte, begeistert er seine Leser, darunter auch Autor Andrew Lane, der schließlich beschloss, sich ebenfalls in die Reihe der Holmes-Autoren einzureihen und eine Serie von Romane über Holmes' Kindheit und Jugend zu verfassen, ein Kapitel über das man in den Originalen so gut wie nichts erfährt.

Hier lernen wir den großen Detektiv, der mit einem Blick scheinbar alles erfasst, jede Lösung findet und allen anderen immer einen Schritt voraus ist, von einer anderen Seite kennen: als 14-jährigen Schuljungen, der noch weit davon entfernt ist, seine späteren Fähigkeiten zu besitzen. Sherlock kann beobachten, doch es fehlt ihm das Wissen, um diese Beobachtungen auszuwerten. Er kann logisch denken, aber sein Horizont ist noch zu beschränkt, um die Weitläufigkeit seiner Überlegungen zu verstehen. An dieser Stelle erfindet Lane den hilfreichen Tutor Crowe, der die Begabung des Jungen erkennt und durch Denkspiele und Aufgaben fördert.

Die Handlung ist leider ein wenig wirr, für meinen Geschmack gerät Sherlock viel zu oft in Schlägereien, Verfolgungsjagden und Gefangenschaft: Er wird gefangen genommen, gefoltert, entkommt, wird wieder gefangen genommen, wieder gefoltert und entkommt erneut – allerdings nicht durch sein Wissen, sondern vielmehr durch Zufall und Hilfe von anderen.



Sein erster großer Gegner bleibt lange im Schatten, als er schließlich persönlich auftritt und sich einen einigermaßen spannenden Showdown mit Sherlock liefert, war ich von seiner Erscheinung und seinen teuflischen Plänen, die es zu durchkreuzen gilt, jedoch ein wenig enttäuscht und habe immer wieder die Stirn in beinahe missbilligenden Falten gelegt. Für mich ergab sich kein stimmiges Bild: Sherlock durchschaut zwar den Plan, setzt alle Informationsstückchen richtig zusammen und beweist damit erstmals, dass ein guter Detektiv in ihm schlummert, aber am Ende ist es doch wieder der Zufall, der ihm hilft und die Geschichte endet mit reichlich Action, die seinen analytischen Denkprozess vollkommen in den Schatten stellt.

In England sind mittlerweile fünf Bände der Serie erschienen, ich bin sehr gespannt, wie Lane eine der berühmtesten, literarischen Figuren weiterentwickelt und wann Sherlock den Punkt erreicht, an dem der Leser nicken und sagen kann „Ja, das ist Sherlock Holmes.“



Das Leben ist tödlich [Bd. 2]

Fischer 2012 • 428 Seiten • 8,99 • ab 12 J.

Viel Zeit bleibt dem jungen Sherlock nicht, um sich nach seinem ersten großen Abenteuer auszuruhen, denn schon wenige Tage später gerät er durch seine Neugier erneut in Schwierigkeiten: Er kommt einem geistig stark verwirrter Mann mit schrecklichen Brandnarben im Gesicht und seinen Freunden in die Quere. Kurzer Hand kidnapen die Männer Sherlocks Freund Matty und verschleppen ihn nach Amerika.

Gemeinsam mit seinem Tutor Amyus Crowe und dessen Tochter Virginia nimmt Sherlock die Verfolgung auf und gelangt an Bord eines Dampfers ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Schnell muss er hier erkennen, dass auch die Mittel der Schurken schier unbegrenzt zu sein scheinen und es ein hartes Stück Arbeit sein wird, Matty zu befreien und gleichzeitig die Pläne seines neuen Gegners zu durchkreuzen, denn hier geht es nicht nur um private Gaunereien, sondern um die Zukunft des gesamten Landes. Mehr denn je ist Sherlock auf ein reibungslos arbeitendes Hirn angewiesen, das ihn in jeder brenzigen Situation schnell und richtig entscheiden lässt – dumm nur, dass der später so berühmte Detektiv noch immer ein Kind und damit weit davon entfernt ist, sein späteres Potential nutzen zu können.

Auch mit dem zweiten Band der Serie *Young Sherlock Holmes* liefert Andrew Lane eine vor action strotzende Geschichte ab, die den jungen Helden von einer gefährlichen Situation in die nächste bringt: Ständig ist er in tödliche Kämpfe verwickelt, denen er nur knapp entkommen kann, es gibt eine Jagd durch den Maschinenraum des Dampfers und ein Duell auf dem Dach eines fahrenden Zuges – ich wurde hier leider eher an James Bond als an Sherlock Holmes erinnert, wenn ich auch



nicht leugnen kann, dass die Geschichte spannend aufgebaut ist und immer wieder Wendungen nimmt, die ich nicht vorhergesehen hatte.

In einem Interview hat der Autor erklärt, dass er sich immer gefragt hat, woher Sherlock Holmes so viel Wissen hat und wann und wo er sich dieses angeeignet haben könnte. Dass er seinen jungen Helden nach Amerika schickt, erschien ihm nur logisch, und in folgenden Bänden soll Sherlock auch weitere fremde Länder bereisen (u.a. Russland und Asien) und dort von Land und Leuten lernen.

Lane beweist ein großes Maß an Kreativität wenn er gefährliche Lagen konstruiert und Figuren auftreten lässt, die es vorher noch nicht so gegeben hat. Auch in *Das Leben ist tödlich* trifft Sherlock mit Duke Balthassar auf einen Gegner, der alles andere als ein normaler Mann ist (der Originaltitel des Romans lautet *Red Leech* (Roter Bluteigel), was zunächst zwar etwas merkwürdig klingt, aber einen starken Bezug zu Balthassar hat und damit meiner Meinung nach besser passt). Sherlock muss in diesem Band trotz aller körperlicher Aktivität deutlich mehr Denkarbeit leisten und es gibt eine Vielzahl von intertextuellen Bezügen zu Werken des Canons, die Lesern, die den „Original-Sherlock Holmes“ von Conan Doyle kennen, sicherlich viel Freude bereiten werden.

Genau wie der erste Band bekommt auch der zweite von mir 3 Sterne mit einem vierten in immer schwächer werdenden Klammern, denn das Potential, aus der Serie etwas Besonderes zu machen, ist eindeutig da!